Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 59 (1908)

Heft: 4

Artikel: Eine Garbenfichte

Autor: Pillichody, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-768242

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tuell auch mit derjenigen des Nivellements und der Verpfählung der Wegachse betrauen. Die endgültige Ausarbeitung oder zum mindesten Überprüfung eines Projektes ist Sache des Technikers.

(Schluß folgt.)

Eine Garbenfichte.[1]

Während sich unter normalen Verhältnissen die Rottanne durch Bildung eines vorherrschenden, aufstrebenden Hauptstammes auszeichnet, der auch bei den astreichsten Kandelaberfichten stets zur Geltung kommt, so bringt das Bild an der Spitze dieses Heftes eine Fichte zur Darstellung, bei der zahlreiche, gleichentwickelte Äste an Stelle des Gipfeltriebes treten. Der Baum erhält dadurch einen von allen übrigen Fichten durchaus abweichenden Habitus. Am ehesten würde man ihn, von weitem gesehen, für eine astreiche Weißtanne halten.

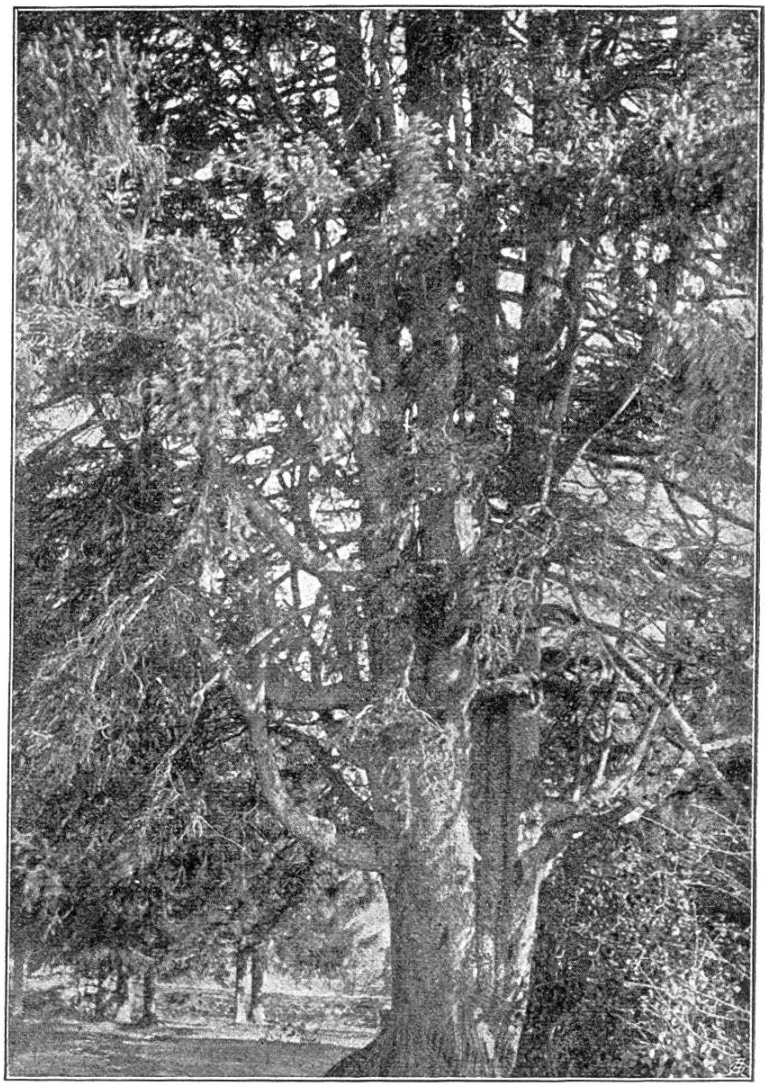
Der Standort dieser Rottanne ist eine ziemlich stark bestockte, hügelige Wytweide im abgelegenen Tälchen von Entredeuxmonts, südlich von Locle, im Neuenburger Jura. Dasselbe bildet das Einzugsgebiet des mit Bundesunterstützung verbauten Wildbaches le Bied, dessen Lauf sich hier durch eine Antiklinalmulde hindurch schlängelt, in welcher der mittlere und sogar der untere Jura zutage tritt. Die Hauptbestandteile des frischen bis nassen Bodens bilden graue, leicht verwitterbare Mergelschichten, die von einem dichten Rasenpolster bedeckt sind.

Durch ihre Lage auf einem ins Tal vorspringenden Ausläufer, bei 1155 Meter Meereshöhe, ist diese Fichte weithin sichtbar und lenkt natürlich durch ihren auffälligen Kronenbau die Aufmerksamkeit auf sich.

Was diesen Baum vor allem auszeichnet, ist die sehr reiche Beastung, deren Hauptzweige garben- oder raketenförmig aufstreben und so alle zusammen an der Bildung des Gipfels teilnehmen. Von einer Kandelaberfichte ist jene durchaus verschieden. Während bei ersterer die Hauptäste zuerst horizontal abstehen, um sich nachher zu vertikalen Seitenstämmen zu entwickeln, welche den Hauptstamm umgeben wie seine Trabanten, aber von ihm meist überflügelt werden, so zeigt im Gegenteil unsere Rottanne eine vorwiegend dichotomische oder gabelige Verzweigung, wobei sich die neuen Äste in einem spitzen Winkel loslösen und mit dem Hauptast gleichwertige Gabeläste bilden. Diese Spaltung in zwei Gabelspitzen

[1] Siehe: Dr. C. Schröter, Die Vielgestaltigkeit der Fichte. pag. 99.

wiederholt sich mehrmals, ohne daß deswegen eine der Spitzen zurückbliebe, bis dann im eigentlichen Baumgipfel alle diese aus dichotomischer Teilung hervorgegangenen Astspitzen ihre wahre Geltung erlangen, indem sie alle miteinander an der Bildung der eirunden Krone teilnehmen. Ein eigentlicher Hauptstamm, der bei keiner halbwegs normal gewachsenen Fichte fehlt und dem bei Exemplaren, die aus Verbißfichten hervorgegangen sind, oft mehrere überflügelte, verkümmerte oder abgestorbene Nebenstämme zur Seite stehen, ist also hier gar nicht vorhanden. Die Krone besteht vielmehr aus einer Unzahl von gleichartigen, vertikal aufstrebenden Ästen, denen der gewöhnliche, quirlförmige Habitus der Gipfeltriebe ganz abgeht, und die zusammen einen regelmäßig abgerundeten Gipfel bilden.



Verzweigung der Garbenfichte von Entredeuxmonts.

Es scheint uns, daß diese Fichte unter keine der von Dr. C. Schröter[1] angeführten Spielarten eingereiht werden kann, obwohl sie unzweifelhaft den Namen einer Garbenfichte verdient. Ihr auch im höhern Alter abgerundeter Gipfel ist das spezifische Merkmal, das sie von den ähnlichen, nach Schröter aus Verbißfichten hervorgegangenen Rottannen trennt. Ebensowenig kann sie als Pyramidalfichte angesprochen werden, da nach Beißner[2] die Bäume dieser Spielart nur in der Jugend einen runden

[1] Ebendaselbst.

[2] Handbuch der Nadelholzkunde 1891 (lusus pyramidata).

Gipfel aufweisen und mit zunehmendem Alter der gemeinen Fichte immer ähnlicher werden.

Am nächsten verwandt wäre die Rottanne von Entredeuxmonts mit der cypressenähnlichen Fichte im Friedhof zu Trambach (Sachsen-Gotha), deren Beschreibung wir Herrn Dr. F. Thomas[1] verdanken. Bei derselben hat sich ebenfalls das Verhältnis von Haupt- und Seitentrieben zugunsten der letztern verschoben; ihre Krone hat sich dadurch auch abgerundet, so daß der Baum, in einiger Entfernung gesehen, völlig einer gut entwickelten Cypresse gleicht, daher denn auch der ihm zugesprochene Name Picea excelsa lusus „cypressina". Ähnlich haben sich auch bei unserer Fichte die Seitentriebe auf Kosten des Haupttriebes entwickelt, nur daß hier der Auflösungsprozeß viel früher und viel kräftiger vor sich gegangen ist.

Es liegt jedenfalls keine Veranlassung vor, diesen abnormen, seltenen Kronenwuchs unserer Fichte dem Einfluß des Weidschadens zuzuschreiben, da um sie herum, wie überall auf den Wytweiden, unzählige Bäume den gleichen Verstümmelungen ausgesetzt sind, ohne ähnliche Abweichungen von der Grundform aufzuweisen und da gerade die Trambacher Fichte, die ihr am ähnlichsten ist, nicht auf einer Wytweide erwachsen ist, sondern in einer Pflanzung. A. Pillichody.

Die Beziehungen der Jagd zur Forstwirtschaft.

Korreferat, gehalten an der Versammlung des Schweiz. Forstvereins in St. Gallen, 1907, von G. Bruggisser, Kreisförster, Zofingen.

(Schluß.)

Die Äußerungen, intensiver Forstbetrieb sei mit rationellem Jagdbetrieb nicht vereinbar, bezeichne ich auch für schweizerische Verhältnisse als der Wirklichkeit nicht entsprechend. Das Gegenteil beweisen in der Schweiz die sehr schönen und äußerst intensiv bewirtschafteten Wälder im Fricktal, im Aaretal und dessen Seitentälern, wo sich Wildstände finden, wie ähnliche in den übrigen Teilen der Schweiz nirgends zu finden sind. Das Gegenteil beweist uns aber am meisten das nahe Deutsche Reich, mit seiner Musterwirtschaft im Walde und seinem heutigen Wildreichtum. Noch nie wurde der deutsche Wald sorgfältiger bewirtschaftet und intensiver genutzt wie heute, aber auch nie hatte er derartige Wildstände aufzuweisen wie heute. (Ausgenommen Schwarz- und Rotwild.)

Gerade heute, wo wir alle wieder der natürlichen Verjüngung und der Erziehung gemischter Bestände unsere ganze Aufmerksamkeit schenken heute schaffen wir auch dadurch dem Wilde wieder seine geeignetsten naturgemäßen Aufenthaltsorte, wo es neben Äsung Schutz und Ruhe

[1] Mitteilungen der Deutschen Dendrol. Gesellschaft. Nr. 16, 1907.

Phot. A. Pillichody.

Garbenfichte von Entredeuxmonts bei Locle.